Btr. innerhalb bzw. innert

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 34

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Btr. innerhalb bzw. innert

Btr. Sportberichterstatterdeutsch wäre soviel zu sagen bzw. zu beanstanden, daß der Rahmen rspkt. Umfang dieses Artikels gesprengt bzw. überdimensioniert würde, was der Redaktor beanstanden rspkt. zurückweisen müßte. Es wäre auch nicht ganz gerecht bzw. eher ungerecht, wenn man immer nur die Kollegen von der Sportspalte veräppeln bzw. anprangern würde, sind wir Zeitungsschreiber doch «allzumal Sünder und mangeln des Ruhms» – wenigstens, wenn's pressiert. Und bei den Sportberichtern pressiert's halt meistens.

Das merkt man, wenn man eine beliebige Sportspalte liest – auch eine nicht unbedingt pressante wie zum Beispiel den Si-Artikel «Schweizer Skisieg zum Saisonschluß». Da schreibt ein Fachmann unter anderem:

«Auch bei den Herren gab es durch Heini Hemmi und dem nachträglich wieder ins Klassement aufgenommenen Manfred Jakober, die hinter den beiden Italienern Ilario Pegorari und Piero Gros Dritter bzw. Vierter wurden, im letzten Wettbewerb ansprechende Resultate zu registrieren. Der Lungener, der nach einer Verletzung ...»

Es könnte heißen: «zwischen Heini H. und dem geheilten J.» oder auch «dank H. und dem wieder aufgenommenen J.». Aber «durch H. und dem tüchtigen J.» – lieber nicht so. Da kommt einem in den Sinn, was sich, lange vor dem Krieg, zwei (wahrscheinlich böhmische) Herrschaftschauffeure über den Parkplatz beim Kulmhotel in St. Moritz hinweg zuriefen: «Schorschl, hast du ihm?» – «Wem denn?» – «Nu, dem Petroleumkandl natürlich!» Vielleicht ist aber auch nur die Nachbarschaft zwischen N und M auf der Tastatur der Schreibmaschine schuld. Das Banalste liegt oft am nächsten.

Warum aber das gespreizte «beziehungsweise»? Fast immer ließe sich «bzw.» durch ein simples «und» oder ein dito «oder» ersetzen. Die beiden Schweizer wurden doch hinter den beiden siegreichen Italienern «Dritter und Vierter» – besteht darüber Zweifel bzw. Unklarheit? Auch der Gerichtsberichterstatter könnte schreiben, der Boß und sein Schmieresteher seien «zu 4 Jahren Zuchthaus und 18 Monaten Gefängnis verurteilt» worden. Auch da ist das «bzw.» unnötiger Schwulst, denn kein Leser wird auf die Bieridee kommen, das einfache «und» könnte zur Rechnung zwingen, 4 J. Zuchthaus + 18 Mt. Gefängnis zu addieren, Summe = 5½ J. Loch.

Ob ein Sportler aus Lunge-r-n ein «Lungener» ist, das mögen die Unterwaldner mit der «Si» direkt ausjassen; Hauptsache, wenn's keiner auf der Lunge hat in Lungern.

«innert» † – woran?

Wo ist eigentlich das gute alte «innert» geblieben? Man liest es kaum mehr, und schon gar nie mehr in amtlichen Texten. Das kommt daher, daß Aemter nicht «reden» oder «schreiben» oder – simpel, aber einfach – «mitteilen», sondern hoheitsvoll «verlautbaren». Wie gestelzt das tönt! Und wie steifbeinig es auch gedacht worden ist! «Die eingesetzte Subkommission (gibt's denn auch nicht-eingesetzte Subkommissionen?) ist gehalten (wo? an den Ohren oder am Aermel?), dem Ratsplenum (genügt ‹Rat› nicht mehr?) innerhalb der Frist von einem Jahr einen ausgearbeiteten Bericht (einen ausgearbeiteten – nicht etwa einen, den der Herr den Seinen im Schlafe gab!) zur Kenntnisnahme (wozu sonst? etwa zur Altpapierverwertung?) zu unterbreiten.» Uff! Sogar beim stummen Lesen geht einem fast der Atem aus. Wie kurz wäre die Formel gewesen: «innert einem Jahr». Aber das würde nicht hoheitsvoll genug tönen. Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, in einem behördlichen Schreiben wieder «innert drei Wochen» oder «innert zwanzig Tagen» zu schreiben, statt «innerhalb einer Frist von ...»? Was Gotthelf als «innefür und ussefür» verwendete in Partien seiner Romane und Erzählungen, wenn ihm daran lag, es seinen bernischen Lesern besonders heimelig zu machen, das heißt in der Schriftsprache «innerhalb» und «außerhalb» der Grenzen, der Umzäunung, des Kompetenzbereichs, der Schutzzone oder sonst eines genau umschriebenen Gebiets. Für eine zeitliche Begrenzung dient das schlichte «innert» – und zwar ohne den aufschneiderischen Genitiv: Nicht «innert zweier Tage» oder «innert dreier Wochen», sondern: «innert zwei Stunden», «innert drei Tagen». So einfach ist – nein: wäre das.

Ach, aber ach! Was in Jahrzehnten von hochgestelzten amtlichen Verlautbarern verbreitet wurde, wird schwerlich innert nützlicher Frist beseitigt werden können – oder doch höchstens innerhalb der geistigen Elite, die den Nebelspalter liest.

AbisZ

Geben Sie Ihrem Haar heute einige Tropfen Birkenblut, damit es auch morgen noch kräftig und schön ist.

Sommer 1973

Mitte August war in der Sendung «Auto-Radio Schweiz» zu vernehmen: «Me merkt, daß Pferie bald ume sind – s Wätter wird wider schön!»

Umwelt

Somvix im Bündner Oberland mußte Schontage für Pilze einführen, damit die Früchte des Waldes nicht in absehbarer Zeit völlig ausgerottet werden.

Spargang

Wenn das nicht sparsam ist: Durch Einschränkung der Straßenbeleuchtung werden in Basel pro Nacht 150 Franken eingespart.

SAC

Bundesrat Bonvin ist vom Schweizer Alpen-Club zum Ehrenbergführer ernannt worden. Hoffentlich führt er uns auch sicher durch Täler und Sackgassen.

Werberappen

Es wird vorgeschlagen, von jedem für Werbung ausgegebenen Franken einen Rappen für den Konsumentenschutz abzuzweigen. Was immerhin rund 20 Millionen Franken im Jahr ergäbe.

Das Wort der Woche

«Sprachraumpfleger» (gefunden in der «Basler Woche» als Bezeichnung für den Deutschkläranlagenwart Fridolin).

So simmer!

So ist der Mensch von heute: Nachts im Bett kann er den Schlaf nicht finden, und vor dem Bildschirm nickt er ein!

Kopfgamelle

Der Stahlhelm von 1918, eines der bewährtesten und uniformsten Uniformstücke des Schweizer Soldaten, soll ab 1975 durch ein neues Einheitsmodell abgelöst werden.

Konsequenztraining

In Rußland werden Schriftsteller ins Arbeitslager gesteckt, weil sie dem Ansehen des Staates geschadet haben sollen. Wenn das dem Ansehen des Staates nicht schadet!

Motorheit

Auf die Falschmeldung, Wodka lasse sich bei den Alkoholkontrollen der Polizei nicht feststellen, war in Düsseldorf in Kürze aller Wodka ausverkauft...

Verfügung

Wer in der Tschechoslowakei erklärt, er sei im Gefängnis gefoltert worden, ist laut Dekret ein Verräter von Staatsgeheimnissen und wandert wieder ins Gefängnis.

Teuerung

50 Jahre sind es her, seit die Inflation in Deutschland so wilde Blüten trieb, daß Briefe mit «Milliarden Mark»-Marken frankiert werden mußten. Damit verglichen, leben wir noch in einer rosigen, heilen Zeit...

Frankreichs Uhren

gehen anders. Das zeigen auch die dramatischen Vorgänge bei der Uhrenfabrik Lip. Die Versprechungen der Regierung werden von den Arbeitern der Lip als Lippenbekenntnisse gewertet.

O heilige Justizia!

Ein Staat holt einen Staatsfeind in den Staatsdienst. So geschehen in der Bundesrepublik, wo das Mitglied der kommunistischen Partei namens Götz (nicht von Berlichingen) als Richter in Düsseldorf eingesetzt wurde. Fazit: Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Metzger selber.

Worte zur Zeit

Es gibt sehr gut verkleidete Dummheiten, wie es sehr gut angezogene Dummköpfe gibt.

Nicolas Chamfort